

18. Sonntag im Jahreskreis

Οὐ χρεῖαν ἔχουσιν ἀπελθεῖν, δότε αὐτοῖς φαγεῖν.

Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Mt 14,16

Der Evangelist Matthäus nennt gerne Orte und Umstände, an denen sich etwas ereignet. So ist es nicht unwichtig, wo Jesus z.B. etwas auf einem Berg spricht oder am Ufer des Sees. Heute geht Er an einen einsamen Ort. Das erinnert an jenen Ort, an den Er sich ganz zu Beginn Seines Wirkens zurückgezogen hat, nämlich die Wüste, in der Er vom Teufel in Versuchung geführt wurde. Da sollte Jesus u.a. Steine zu Brot machen; das tut Er nicht, weil jedes Wort aus Gottes Mund wichtiger ist als Brot. Aber hier sieht Er die Menschen, die Ihn suchen, und hat Mitleid mit ihnen. Er heilt viele und schenkt ihnen Seine Nähe und Zuwendung.

Die Jünger kommen hinzu und interpretieren die Situation so, dass die Leute weggehen sollen, um sich etwas zu essen zu besorgen. Denn sie haben ja nichts bei sich, was sie den Leuten anbieten könnten. Sie haben ja nichts! Und trotzdem sagt Jesus, dass die Menschen nicht weggehen müssen, sondern die Jünger sollen ihnen zu essen geben. Und so wird es gemacht: Jesus betet, bricht die Brote, gibt sie den Jüngern – und diese geben dann den Leuten. Das reicht nicht nur für alle, es ist auch im Übermaß alles vorhanden, sodass viel übrigbleibt.

Wäre es nach den Jüngern gegangen, wäre nichts geschehen, denn sie hatten ja nichts. Aus nichts wird eben nichts. Da kann man nichts machen, das ist halt so. Was konnten sie schon ausrichten?

Solche Sätze hört man immer wieder, in abgewandelter Form auch in Staat und Kirche, aber auch im privaten Bereich: Wir haben nichts, von nichts kommt nichts, die sollen selbst schauen, wo sie bleiben. Aus solchem Reden und Denken kann wirklich nichts werden!

Aber so soll es bei Jesus nicht sein. Mag sein, dass wenig da ist, wir haben nicht viel in der Hand, können vielleicht nicht viel ausrichten. Aber etwas haben wir, oder besser: wir haben jemanden: Den Herrn Jesus Christus. Mit Ihm und durch Ihn können wir viel bewirken, als Kirche, als gläubige Menschen, privat und öffentlich. Wenn ich immer nur auf meine leeren Hände schaue, wird nichts geschehen. Wenn ich aber auf den schaue, der mir die Hände füllt, damit ich weitergebe, dann kann viel entstehen und wachsen an Gemeinschaft, Miteinander, Vertrauen. Schauen wir nicht auf das, was wir nicht haben, sondern auf das, was wir mit Jesu Hilfe vollbringen können!

FÜRBITTEN

Herr Jesus Christus, du hast die Vielen gespeist durch die Hand deiner Jünger. Wir bitten dich:

Nimm an unser Gebet.

- Sieh auf die vielen Menschen, die heute hungern, besonders in Afrika und Asien. Lass sie Verständnis und Hilfe erfahren und öffne ihnen Wege in ein Leben in Ruhe und Sicherheit.
- Sieh auf die Frauen und die Kinder, denen oft keine Beachtung geschenkt wird. Öffne ihnen Wege zu Würde und einer guten Bildung.
- Sieh auf die vielen, die wegen ihres Glaubens an dich verfolgt oder ausgegrenzt werden. Öffne ihnen Wege zu Glaubensfreiheit und Toleranz.
- Sieh auf uns, die wir allzu oft auf unsere leeren Hände hinweisen und andere abweisen. Mache uns bereit, mit deiner Hilfe den Nächsten zu dienen und sie zu lieben.

Herr Jesus, du traust uns zu, dass wir in deinem Namen Gutes tun. Dir sei Dank und Lobpreis in Ewigkeit.